

Festvortrag von Prof. Robert Jungk anlässlich des Österreichischen Naturschutztages 1985 in Linz

Als ich erfahren habe, daß ich einen Festvortrag halten solle, habe ich mir gesagt, dafür eigne ich mich eigentlich nicht, denn wir leben ja in einer Zeit, wo man Feste nicht mehr feiern kann, nicht mehr wirklich feiern kann. Ich werde deshalb keinen Festvortrag halten, es soll viel mehr ein Manifestvortrag sein. Ein Vortrag, der auffordern soll, der ermutigen soll, der Ihnen den Eindruck und das Wissen vermitteln soll, daß das, was wir tun, nicht umsonst ist, sondern von großer nicht nur unmittelbarer sondern auch historischer Bedeutung. Wir leben mitten in einer großen, echten Wende, die gekennzeichnet ist durch den Beginn, die Anfänge eines grundlegend anderen Denkens, eines anderen Denkens, über das ich dann noch einiges sagen will.

Neues Denken gefordert

Ich will über dieses Denken sprechen, dieses Denken hin auf Integrierung, auf ein Zusammenhangdenken, das nichts mehr isoliert bestehen läßt, sondern in größerem Überblick denkt. Das die verschiedensten gesellschaftlichen Kräfte und die unterschiedlichsten Wissensgebiete zusammenfaßt. Ich möchte dann aber von der Warte dieses neuen Denkens auch Vorschläge machen, wie wir vom Denken zum Tun kommen, zum Handeln in einer Gesellschaft der scheinbar unbewegbaren, scheinbar unbeweglichen, scheinbar verhärteten Strukturen. Um es vorweg zu sagen, ich meine, daß diese Unbeweglichkeit nur so zu sein scheint. Es wird enorm viel durch das, was wir tun, in Bewegung gebracht. Es ist vergleichbar mit der Akupunktur, mit der man durch das Zielen auf bestimmte Nervenknäute den ganzen Körper in Bewegung bringt. Mir scheint, daß die großen sozialen Bewegungen, von denen die Naturschutzbewegung ein Teil ist, den sozialen Körper allmählich in Wallung bringen. Die Macht derjenigen, die heute noch meinen, daß sie unerschütterlich auf ihren Plätzen sitzen können, und ohne zu schauen, ganz stur und gerade ihren zerstörenden Kurs weiterverfolgen können, ist eben erschütterlich und wird erschüttet werden.

Menschenbeben

Von diesen großen Erschütterungen, von diesen großen Veränderungen möchte ich sprechen. Ich bin Journalist und daher ist es vielleicht für Sie verständlich, daß ich von einem Tagesereignis ausgehen möchte, nämlich von jenem Ereignis das viele von uns im Fernsehen oder in den Zeitungen in den letzten zwei, drei Tagen mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt haben, dem scheußlichen Ereignis in einem Fußballstadion in Brüssel. Das, was dort geschehen ist, hat mit den Problemen, mit denen wir uns seit Jahren beschäftigen, sehr viel zu tun. Denn das, was man dort erlebt hat, ist eine Manifestation der Menschenzerstörung. Menschen, denen man das Gefühl für Schönheit, Rücksichtnahme und die

Hoffnung genommen hat, diese Menschen können fast nicht mehr anders als bei solchen Scheinereignissen, in solchen Kämpfen und furchtbaren Auseinandersetzungen zur Befriedigung kommen. Wenn es eine Schuld gibt an dem, was in Brüssel geschehen ist, so ist es auch die Schuld derjenigen, die aus der grünen Insel England die furchtbar zerstörte Industrielandschaft gemacht haben, die aus der grünen Insel England von denen noch die Dichter gesprochen haben, eine grau-braune zerstörte Landschaft gemacht haben. Wer, wie ich, Liverpool mehrmals besucht hat, weiß wie es dort aussieht, der versteht, daß die Menschen, die von dort nach Brüssel fahren, fast nicht anders können, als sich auf irgendeine Art und Weise Luft zu machen. Sie machen sich aber wie immer Luft gegen die Falschen, Luft nicht gegen diejenigen, die Schuld an dieser Entwicklung haben, sondern an anderen Opfern, anderen; die genau wie sie leiden an der rücksichtslosen, zukunftsblinden Industrialisierung der Welt. Es ist ja kein Zufall, daß die Gegner der Mannschaft von Liverpool ebenfalls aus einer Großindustriestadt, nämlich der am stärksten industrialisierten Stadt Italiens, aus Turin kommen.

Hier ist beispielhaft gezeigt worden, wohin die Menschenzerstörung führen kann, wenn wir ihr nicht rechtzeitig Einhalt gebieten. Der Titel, der meinem Vortrag vor vielen Monaten, von mir selbst gegeben wurde, entspricht vielleicht nicht mehr Ihren Erwartungen, die darauf gerichtet sind, zu fragen, was geschieht jetzt, was soll jetzt kommen, was wird jetzt kommen.



aus: Die Kälte des Dezembers (siehe Buchbesprechung)

TOTENWACHE

Was können, was müssen wir tun ?

Diesen Teil meines Vortrages, nämlich die Frage nach der Internationalisierung, Entwicklung und Integration der Ökobewegung, werde ich nicht zum Hauptthema

machen, sondern das Hauptthema meines Vortrages heißt: was tun, was können wir jetzt tun, was müssen wir jetzt tun und welche Hoffnungen können wir haben? Ich habe mich ein wenig mit der Geschichte der Naturschutzbewegung beschäftigt und habe festgestellt, daß es zwei verschiedene Phasen der Naturschutzbewegung gibt. Die erste Phase war vor allen Dingen dem reinen Naturschutz gewidmet, dem Schutz der Arten, dem Schutz der Biotope. Das Ziel war genau beschrieben und wurde genau verfolgt von denen, die sich dafür interessierten. Aber spätestens am Anfang der 70-er Jahre ist etwas Neues geschehen. Die Naturschützer, aber nicht nur sie, sondern alle, die sich etwas mehr mit dem Zustand der Welt beschäftigten, haben erkannt, daß die Naturzerstörung nur ein Teil einer viel umfassenderen Zerstörung ist, eines viel umfassenderen Prozesses der allmählichen Zerstörung der Erde und des Menschen.

Der Zwang, weitertun zu müssen

Es ist heute bei aller Aufmerksamkeit, meiner Ansicht nach noch etwas zu kurz gekommen, nämlich das Gefühl der furchtbaren Bedrohung, in der wir alle leben, einer Bedrohung, die einerseits von der Industriegesellschaft ausgeht, andererseits von der Rüstung, die diese Industriegesellschaft hervorbringt. Denn täuschen wir uns nicht, diese Industriegesellschaft steht unter dem Zwang, immer Neues erfinden und immer Neues entwickeln zu müssen. Wenn heute das Problem des Krieges der Sterne so in den Vordergrund gerückt ist, so hat es im Grunde sehr wenig mit Strategie zu tun, es hat enorm viel damit zu tun, daß man der Industrie, zu ihrem weiteren Prosperieren, und damit sie sich weiter entwickeln kann, neue Ziele geben will, neue Ziele geben muß. Man muß Mittel, vor allen Dingen Finanzmittel mobilisieren, damit diese Industrie weiter prosperiert und diese Industrie weiter ihre Profite abwirft. Das ist es, was im Grunde hinter der Aufrüstung steht, und wenn man dann sagt, es sei Vulgärmarxismus, dann tut man dem Marxismus unrecht. Dadurch, daß der Marxismus gewisse ökonomische Entwicklungen aufgezeigt hat, hat er ein großes Verdienst, das allerdings dadurch getrübt wurde, daß man eben heute nicht nur ökonomische sondern auch ökologische, psychologische Entwicklungen mit ins Gesichtsfeld rücken und sie berücksichtigen muß.

Die zweite Phase der Naturschutzbewegung, die Anfang der 70-er Jahre begonnen hat, hat einen wichtigen Akzent durch die Veröffentlichungen der Arbeiten des Club of Rome bekommen. In ihnen wurde gezeigt, daß die Ressourcen zu Ende gehen, es wurde versucht, weltumspannend zu denken und zu zeigen, wohin das alles führen könnte.

Diese zweite Phase hat 1980 einen Höhepunkt mit der Studie Global 2000 erreicht, in der mit einer Fülle von Daten wie nie zuvor gezeigt wurde, auf wievielen Gebieten unsere Welt, unsere Umwelt, unsere Lebensgrundlage von Zerstörung und Vernichtung bedroht ist. Das ist beileibe nicht die einzige Studie gewesen. Es hat eine ähnlich große Studie der Vereinten Nationen und in neun anderen Industrieländern gegeben. Das Gemeinsame aller dieser Studien ist, daß man das Zusammenwirken vieler verschiedener Faktoren ins Gesichtsfeld bekommen hat, daß man eben sieht, wie auch ganz andere Denkvorgänge dazu gewirkt haben, daß wir in diese Sackgasse, auf diesen Weg zum Abgrund ge-

raten sind. Es fehlt aber, und das ist zugleich das Beunruhigende und Beschämende, in unserer Wissenschaft an Institutionen, die das Zusammenwirken vieler Kräfte genau studieren. Es fehlt in unserer Wissenschaft eine Wissenschaft des Überblicks und des Voraussehens.

Der Blick auf den Zusammenhang

In dieser zweiten Periode hat sich das Gefühl für Überblick durchgesetzt, daß man alles miteinander sehen soll und die Verbindung von allem miteinander beachten soll. Die Erkenntnis, daß man das System und das Wechselspiel der einzelnen Faktoren genauer ansehen soll, daß man die Prozesse genauer beobachten soll, ihre Ursachen und nicht nur die Resultate. Aber die Wissenschaft selber hat dem noch nicht wirklich Folge geleistet. Die Arbeit an den Universitäten und die Arbeit in den Entwicklungsabteilungen ist immer noch eine hochspezialisierte, die Spezialisierung wächst sogar weiter, die Bearbeitung von Einzelgebieten wird immer noch gefördert. Jeder, der als Wissenschaftler über den Rand des Tellers hinausschaut, jeder, der versuchen will, weiter zu sehen, der wird sofort vor den anderen Wissenschaftlern als Scharlatan abgetan, natürlich nur hinter vorgehaltener Hand. Denn die Wissenschaftler alten Stils können es nicht verzeihen, wenn man gesamtheitlich sieht, wenn man gesamtheitlich zu denken beginnt.

Im letzten Monat ging von Berlin die Initiative aus, an den Universitäten neben den Geistes- und Sozialwissenschaften auch die Umweltwissenschaften als Überblickswissenschaft einzurichten. Wir fordern, daß auch hier endlich das Umdenken vollzogen wird.

Den Kopf aus dem Sand

Von einer solchen Wende in der Wissenschaft könnten enorme Wirkungen auf die Öffentlichkeit, auf die weitere Entwicklung ausgehen. Es könnte dann niemand mehr sagen: ja ich kümmere mich nur um das Problem, das ich hier habe. Das ist zufällig ein Problem, das mit Strömungsgeschwindigkeiten zu tun hat oder das mit elektronischen Wirkungen zu tun hat. Aber ich überlege mir dabei nicht, wozu das benutzt wird, in welchem Waffensystem das verwendet werden soll, wo das letzten Endes auf die Köpfe der Menschen wieder herabfällt.

Diese Art von Wissenschaft, in der man sich nur über sein Papier beugt und nicht links und rechts schaut, die ist am Ende und das ist ein wichtiger Neubeginn, der in den letzten zehn Jahren eingeleitet worden ist. Aber ich meine, daß dieser Überblick alleine noch nicht genügt. Sie wissen ja wahrscheinlich, daß ich mich seit Jahren mit der Zukunft beschäftige, aber durchaus nicht etwa in dem Sinne, daß ich Prognosen stelle und sozusagen eine Art Zukunftsastrologie betreiben will, um zu sagen: so wird es sein. Nein! Uns, den verantwortungsvollen Zukunftsforschern, liegt es daran, ein starkes Bewußtsein für die möglichen Folgen unseres Tuns zu entwickeln. Das heißt, daß, wenn etwas Neues begonnen wird, man sich stärker Rechenschaft ablegt, wozu das führen könnte, wie sich das weiterentwickeln könnte, welche Verantwortung wir eigentlich haben müssen für das, was geschieht. Auch hier ist viel zuwenig geschehen, es haben weder die Wissenschaftler noch die einzelnen Menschen in ihren Berufen und schon

gar nicht die Politiker ein Gefühl für die mittel- und langfristigen Wirkungen ihres Tuns entwickelt und auch hier beginnt sich ein anderes Denken, eine andere Haltung allmählich zu entwickeln, auch hier beginnt etwas Neues.

Mehr Übersicht und mehr Voraussicht

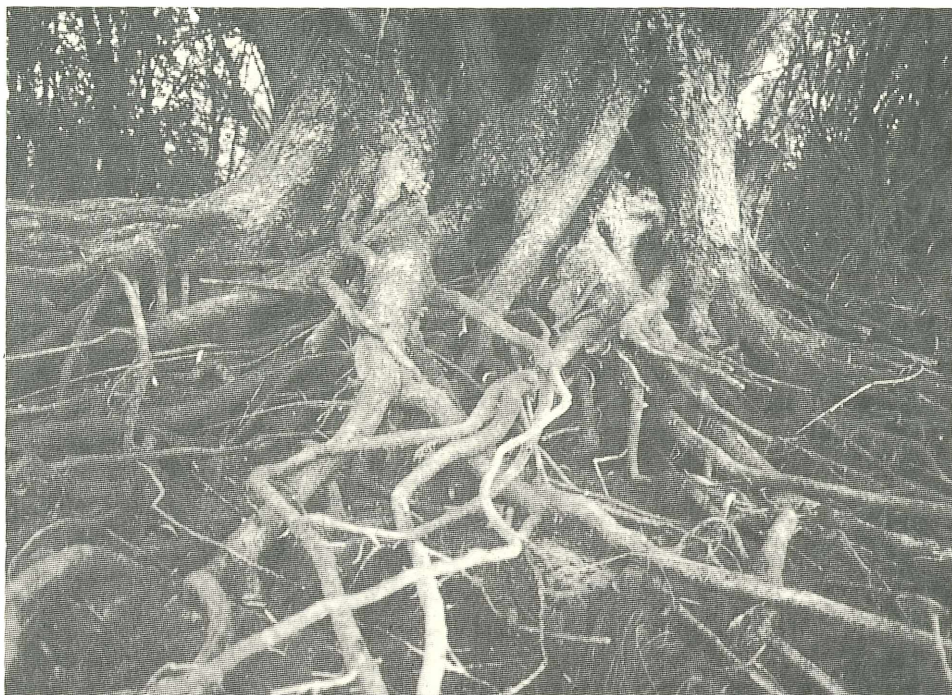
Zur Übersicht gehört, daß wir erkennen, wie Dinge, Entwicklungen, wie Ereignisse, die weit weg von uns stattfinden, auf unser Leben einwirken und wie unser Leben auf sie einwirkt. Derjenige, der zu MacDonalds geht und sich einen Hamburger kauft, dem ist wahrscheinlich nicht klar, daß er damit zur Zerstörung der brasilianischen Tropen, der Regenwälder, beiträgt. Für unseren Hamburger werden dort im großen Stil die Wälder abgeholzt, damit die profitablere Viehzucht betrieben werden kann. Dieses Vieh wird von MacDonalds für Jahre aufgekauft. Die Kunden von MacDonalds sind also ganz wesentlich an der Zerstörung der Regenwälder beteiligt. Die Zerstörung der Regenwälder wirkt auf uns alle zurück, denken Sie nur an die Folgen für das Klima.

Auch die vielen Zerstörungen, die heute durch die Erweiterung städtischen Lebensraumes passieren, bewirken, daß das Wetter in entscheidendem Maße beeinflusst wird. Es gibt eine neue Theorie, die sogenannte „Butterfly-Theorie“, die behauptet, daß, wenn irgendwo in Hongkong ein Schmetterling seine Flügel regt, das bis zu uns spürbar wird, daß nichts auf dieser Welt geschieht, was nicht auf irgendeine Art und Weise auf jeden und auf das Gesamte eine Wirkung ausübt. Da sind wir noch viel zu unempfindlich, wir haben noch viel zu wenig Gefühl für diese Gesamtzusammenhänge entwickelt.

Die Zukunft der Erde ist die Zukunft unserer Kinder und Enkel

Es entwickelt sich ein neues Bewußtsein der Verantwortung für die Kinder und Kindeskinde, es entwickelt sich ein Gefühl der Verantwortung über die eigene Lebensgrenze hinaus. Man könnte sagen, wenn das alles so wäre, wenn es wirklich so ist, daß mehr Übersicht und mehr Voraussicht heute schon eine neue und so wichtige Rolle spielen, weshalb geschieht dann so wenig, weshalb sieht es so aus, als ob wir den Wettlauf mit dem Unheil zu verlieren drohen? Weshalb ist es so, daß alles, was wir versuchen, scheinbar nicht greift? Ich meine, daß wir hier unter Umständen einem Fehler unterliegen, daß wir nämlich zu schnell Erfolge erwarten, daß wir zu schnell sehen wollen, was wir an Wirkung ausüben und erzielen. Viele Wirkungen, die wichtigsten Wirkungen sind aber jene, die sich erst ganz allmählich durchsetzen. Ich meine, daß die große Leistung der Naturschutzbewegung und von dem Naturschutz ausgehend, auch die der anderen sozialen Bewegungen – durch das Bündnis der Naturschutzbewegungen mit der Arbeiterbewegung, durch das Bündnis der Naturschutzbewegung mit der Wissenschaft, durch das Bündnis der Naturschutzbewegung mit den Bürgern, auch denjenigen, die bisher in keiner politischen Bewegung waren – war, daß sie sich betroffen fühlen. Dies sich betroffen fühlen müssen, das für ihre Kinder und Kindeskinde Sorgenwollen – das ist es, was momentan Enormes geschieht, es geschieht ganz langsam, ganz allmählich, eine Bewußtseinsveränderung und die ist schon sehr, sehr weit durchgedrungen.

Nun könnte man wieder sagen, man sieht davon in seiner Umgebung noch nichts, es gibt noch so viele, die noch nicht anders denken. Ich meine, diese Hartnäckigen, die sich noch immer den Zwängen des Systems beugen, werden immer weniger. Eine Veränderung des Denkens und der Haltungen entwickelt sich nur allmählich.



aus: Die Kälte des Dezembers

UFERWEIDE

Die Wirkung kommt

Ich habe den Begriff des Menschenbebens geprägt und ich habe damit sagen wollen, daß Menschen in immer größerer Zahl, Menschen der verschiedensten Berufe und Menschen der verschiedensten Klassen und Rassen, sich heute gegen diesen Weg ins Unheil und in die Zerstörung zu wehren beginnen. Ihre Aktionen scheinen immer wieder abgeblockt zu werden und trotzdem gibt es äußere Wirkungen, trotzdem sind sogar die Entscheidungsträger im Tiefsten erschüttert. Ich erkundige mich immer wieder bei Ärzten darüber, was ihnen ihre prominenten Kunden erzählen, was sagen die prominenten Patienten. Sagen sie etwas darüber warum sie krank sind, sagen sie, was sie plagt? Ich höre immer als Antwort, daß gerade die Entscheidungsträger das selber innerlich nicht mehr akzeptieren. Geschichtliche Verwandlungen haben immer damit angefangen, daß Menschen, die ein bestimmtes System trugen, die eine bestimmte Werthaltung verkörperten, innerlich erschüttert wurden.

Diese innerliche Erschütterung nicht nur der Bürger, nicht nur der Betroffenen sondern auch der Entscheidungsträger, wird auch jetzt immer deutlicher. Ob es sich dann tatsächlich in die richtige Richtung entwickelt, ist noch fraglich. Es kann sich entwickeln in ein noch stärkeres Verkrampfen, ein noch mehr Recht haben wollen, ein um jeden Preis die alte Haltung rechtfertigen und ein den innerlich als falsch erkannten Weg weitergehen. Es kann aber auch dazu führen, daß immer mehr Überläufer von der anderen Seite zu uns kommen. Das ist es, was mich besonders beeindruckt, wieviele von den Überläufern es bereits heute gibt, wieviele Menschen, die in der Industrie arbeiten, es entweder offen oder heimlich mit dieser neuen Lebensbewegung halten. Wieviele Politiker und auch Militärs versuchen der neuen Lebensbewegung Informationen zuzuspielen, ihr zu sagen, was eigentlich geschieht, was geplant ist. Es gibt heute sozusagen zwei Bilder, es gibt ein Oberflächenbild, auf dem es so aussieht, als ob die alten Strukturen und die alten Entscheidungsträger voll im Sattel wären, als ob sie voll die Entwicklung im Griff hätten. Es gibt aber auch ein zweites Bild, das zeigt, wie alles in Bewegung geraten ist, wie alles unsicher geworden ist und wie sich neue Werthaltungen und kritische Haltungen allmählich entwickeln. Das sind Entwicklungen die 40, 50, 60 Jahre dauern. Nun werden manche sagen, ob wir noch so lange warten können, aber ich meine, daß diese Bewegungen, die sich heute entwickelt haben, dieses Menschenbeben, das immer wieder aufwällt, dann momentan zur Ruhe kommt und immer wieder neu beginnt, daß dieses Menschenbeben auf die Dauer etwas ganz Entscheidendes mitbewirkt, zunächst einmal als erstes einen Nachdenkeffekt, es bremst. Das was wir bis heute erlebten, ist bremsende Entwicklung, daß es auf die alte Weise nicht so schnell weitergeht, wie es hätte gehen sollen.

Was sollen wir tun?

Was sollen wir tun? Wir sollen zweifellos unseren Widerstand verstärken, meiner Ansicht nach wird es nicht immer so leicht gehen wie in Zwentendorf. Wir müssen uns vielleicht darauf gefaßt machen, daß unser Bernd Lötsch nicht nur ein Akt bei der Staatsanwaltschaft ist sondern daß er unter Umständen ins Gefängnis gesteckt wird. Aber wir versprechen ihm, wenn er ins Gefängnis gesteckt wird, daß wir zu Tausenden und Zehntausenden schreien werden: „Laßt den Lötsch frei!“ Und ich sehe in Freda Meißner-Blau nicht nur die Jeanne d' Arc sondern vielleicht auch die zukünftige Märtyrerin. Ich hoffe zwar, daß es nicht dazu kommt, aber sie wird noch viel zu leiden haben. Wir werden alle noch viel zu leiden haben, aber wir nehmen lieber das Risiko der Strafe und des Leidens vorher auf uns, als das der Gesamtzerstörung später.

Doch meine ich, daß gleichzeitig mit dieser Erschütterung auch etwas anderes geschieht. Immer, wenn alte Werte und Strukturen erschüttert werden, entwickelt sich auch etwas Neues, werden neue Vorstellungen und neue Ideen geboren. Und ich meine, daß wir heute bereits Ansätze, viele Ansätze zu solchen neuen Haltungen, neuen Ideen haben. Wir haben heute im wachsenden Maße Menschen, die sich zusammentun und in Gemeinschaften leben und denen es nicht mehr so wichtig ist, daß sie ein großes materielles Einkommen haben, als

vielmehr, daß sie ein großes seelisches Einkommen haben, was heißt, daß sie das Gefühl der menschlichen Wärme und des sinnvollen Tuns entwickeln. Ich meine, daß die Alternativversuche, die es heute gibt, einen ganz wichtigen Wert haben als Beispielfunktion. Wir werden vielleicht einer zukünftigen verschärften ökologischen Krise und Hungerkrise entgegengehen, in der diese Gemeinschaften, die gelernt haben bescheidener zu leben, die gelernt haben mit weniger auszukommen, die gelernt haben sich aufeinander zu verlassen, die Archen sein werden in der Sintflut. Aber es könnte ja auch so kommen, daß diese Gemeinschaften Keimzellen einer völlig neuen Zukunft sind, die nicht die Zukunft der „high technology“ ist, sondern der „soft technology“, der sanften Zukunft. Wir haben heute, Gott sei Dank – ich kann es sagen, weil ich in diesem Milieu lebe – an zahllosen Hochschulen, in zahllosen Laboratorien, privaten wie öffentlichen, sogar auch in Industrielaboratorien Ansätze zur Entwicklung umweltschonender, menschenfreundlicher, individualisierter, weniger bedrückender, weniger zerstörender Technologien. Auch dies ist eine Bewegung, die viel zu wenig unterstützt wird. Daher sollten wir den Keimen einer anderen, neuen Kultur mehr Unterstützung geben als wir das bisher tun; wir dürfen nicht alle diejenigen, die da etwas Neues versuchen, von Anfang an als Spinner abtun; wir dürfen nicht herablassend auf sie schauen, wir müssen Leuten, die z.B. mit Solarenergien arbeiten, die versuchen nicht nur auf dem Land sondern auch in Städten solarbetriebene Häuser zu bauen, nicht nur materielle sondern vor allen Dingen auch geistig Unterstützung geben; wir müssen den Menschen klar machen, daß hier für uns alle Pionierarbeit geleistet wird, das heißt, wir sollten auf einer ganz breiten Front entweder selber in eigenen Gruppen mit den verschiedensten Leuten und gerade mit den Leuten, die in ihren Berufen noch drinnenstecken, versuchen, eine andere Zukunft zu finden, nach anderen Möglichkeiten zu suchen.

Es gibt ein enormes schöpferisches Potential, das unausgeschöpft ist. Dieses schöpferische Potential sind nicht nur die Spitzenberufe, das sind nicht nur die Ingenieure, die Ärzte, die Anwälte, die Lehrer, nein, das sind auch viele Menschen, denen man es nicht erlaubt hat, sich weiterzuentwickeln, denen man nicht erlaubt, das, was in ihnen steckt, wirklich zu entwickeln. Wir sollten daher Entwicklung, Weiterentwicklung, Zukunftsentwicklung demokratisch betreiben, indem wir jedem Menschen zutrauen, daß er gute Ideen und Vorschläge für die Zukunft haben kann und daß wir Institutionen entwickeln, in denen die Menschen nicht nur an bereits von Fachleuten entwickelten Ideen partizipieren können, sondern ihre eigenen Ideen, ihre eigenen Vorstellungen, ihre eigenen Wünsche entwerfen können. Es gibt ein enormes Wunschpotential, das unterdrückt worden ist und ich meine, daß der Fachmann, der Experte genauso Schuld hat an dieser Entwicklung, wie der Politiker, der sich des Fachmannes bedient. Denn dieser Fachmann sagt: „Ich weiß es und du weißt es nicht, ich bin derjenige, der es versteht und du verstehst es nicht.“ Ich bin gegen diesen Hochmut der Experten, gegen diesen Hochmut der Fachleute, die ein enormes Potential an schöpferischer Energie und schöpferischer Fähigkeit der Menschen vernachlässigen oder sogar unterdrücken. Andererseits haben wir z. B. in Hainburg gesehen, was Menschen in ein paar Tagen an Ideen entwickeln, an Bauten entwickeln. Für dieses Aufblühen der eigenen schöpferischen Fähigkeit auf breitester Front sollen wir, wo immer es geht,

politische Institutionen gewinnen, daß sie da mitmachen; und ich glaube, daß es jüngere Politiker gibt, die dafür Gefühl haben. Aber wir können nicht warten, bis sie etwas tun, wir müssen selber etwas tun, wir müssen uns zusammensetzen und jeder einzelne sollte sich in seinem Beruf, in seiner Berufssphäre fragen: ist das was ich hier tue eigentlich richtig, wird damit das, was in mir steckt, was in meinen Mitarbeitern, in meinen Freunden steckt, wirklich erfüllt, tun wir es richtig oder wie könnten wir es anders machen? Und wenn es auch nur Träume wären und wenn es auch nur Entwürfe sind, so kann das ein Sauerteig werden, daß sich die Gesellschaft auf eine menschlichere Gesellschaft hin entwickelt. Ich meine, daß dieser Weg zur menschlichen Gesellschaft heute schon von vielen Millionen beschritten wird und aber daß es noch Milliarden werden müssen.

Besonders eindrucksvoll für mich ist, was heute in der 3. Welt geschieht, in der 3. Welt, die sich solange dem Diktat einer westlichen Industriegesellschaft gebeugt hat. Es werden heute neue Formen der Technik, neue Formen des Zusammenlebens, neue Formen des Dialogs z. B. in Indien entwickelt. Es werden hier kulturelle Werte wiederentdeckt und man besinnt sich auf die eigene Vergangenheit, auf die eigene Kultur und ich meine, daß die 3. Welt, daß die Menschen der 3. Welt, die ja auch an Zahl wachsen, auf unserer Welt einen wachsenden Einfluß haben werden. Es wird sich der Einflußstrom verändern – es wird nicht mehr nur der Einfluß von uns nach dort sein, wir werden nicht immer nur die sein, die anderen was zu geben haben, sondern wir werden von diesen alten Kulturen, in denen man gerade mit der Natur, mit dem Heiligen, mit der Zeit, mit der Muße noch anders umgehen kann als bei uns, wichtige Impulse bekommen und wir müssen bereit sein, diese Impulse aufzunehmen.



aus: Die Kälte des Dezembers

WER SICH IN DEN WÄLDERN TRIFFT

Das, was ich jetzt skizziere, sind natürlich nur Umrisse. Ich habe mir nur Stichworte aufgeschrieben, darum ist sicher manches unklar und vielleicht nicht scharf genug formuliert, aber ich wollte lieber direkt zu Ihnen sprechen als Ihnen einen geschriebenen Vortrag vorzulesen. Diese neuen Entwicklungen, die hier beginnen, haben – und das ist das Aufregende – bereits angefangen, auf alte gesellschaftliche Institutionen ihren Einfluß auszuüben. Es ist Ihnen sicher aufgefallen, daß sich die Kirche trotz ihrer „Mauern“ an manchen Stellen auf christliche Ethik wiederbesinnt. Merken Sie nicht, was in den Gewerkschaften der sozialistischen Bewegung, die so verkrustet, so veraltet, so sehr der reinen Lohnverhandlung und den reinen Kämpfen um Sitze in der eigenen Hierarchie oder vielleicht in der des bürgerlichen Staates, verhaftet, hier mit einemmal wieder aufbricht? Warum sind wir Sozialisten – wir sind Sozialisten weil wir sozial denken, weil wir meinen, daß jeder Mensch das gleiche Recht hat, ein menschliches, ein gutes, ein erfülltes Leben zu führen. All das bricht in der sozialistischen Bewegung wieder auf und das ist mit eine Folge der neuen sozialen Bewegung, zu deren Beginn die Naturschützer ganz wesentlich beigetragen haben.

Ich möchte Ihnen vor allen Dingen etwas sagen: es gibt heute so viele, die meinen, was nützt es, es hat ja doch keinen Sinn, es führt ja zu nichts. Sie merken dabei gar nicht, wieviel sie schon bewirkt haben, wieviel wir schon bewirkt haben, und wieviel mehr wir noch bewirken können. Unser schlimmster Feind ist die Resignation, unser schlimmster Feind ist das Nachgeben, unser schlimmster Feind ist jene Art von Superklugheit, die sagt, es führt zu nichts. Unser schlimmster Feind sind diejenigen, die uns vormachen, daß die Apokalypse unvermeidbar sei und daß wir gar nicht mehr anders können als uns zu fügen, uns dem Unvermeidlichen zu fügen und dem Ende entgegenzugehen. Ich meine, so weit ist es, Gott sei Dank, noch nicht. Menschen haben diese Welt so verunstaltet wie sie heute ist und Menschen werden diese Welt wieder in eine schöne, in eine menschliche, in eine lebendige Welt verwandeln können. Wir müssen uns alle zusammentun, um das zu tun, nicht nur um es zu **denken** sondern um es zu **tun**, jeder an seiner Stelle, jeder an seinem Platz und alle miteinander.

Univ. Doz. Dr. Bernd LÖTSCH

Laudatio auf die Naturschutzpreisträger 1985

Es ist ein Jubiläum

Vor zehn Jahren hat ein Gremium des wissenschaftlichen Beirats des ÖNB erstmalig den Österreichischen Naturschutzpreis vergeben. Es sollten, hieß es damals in der Presseaussendung, damit Persönlichkeiten ausgezeichnet werden, die in ihrer Darstellung umweltwissenschaftlicher Themen ein hohes Niveau im Sachlichen, mit gesellschaftspolitischer Wirksamkeit und was besonders selten ist, Zivilcourage verbinden. Die handtellergroße Kupfermedaille erinnert an ein antikes Münzrelief und zeigt die athenische Eule als Symbol wachsender Klugheit und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [1985_3-4](#)

Autor(en)/Author(s): Jungk Robert

Artikel/Article: [Ökologie - Interdisziplinär - International; Festvortrag von Prof. Robert Jungk anlässlich des Österreichischen Naturschutztages 1985 in Linz 66-75](#)